

# Müglitztal- und Geising-Bote

Erscheinungsweise: dreimal wöchentlich (dienstags, donnerstags, sonntags mittags)  
 Monatsbeilage: „Mund um den Geisingberg“  
 Druck und Verlag: F. A. Kunzsch, Altenberg/Ob-Orz., Paul-Haude-Str. 3  
 Auf Lauenstein/Sa. 427 / Büro Altenberg 897  
 Postfach Dresden 11811 / Postleitzahl 15

Die Heimatzeitung für Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte, Lauenstein und die umliegenden Ortschaften

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats und Finanzamtes Dippoldiswalde und der Stadtbehörden Altenberg, Bärenstein, Geising, Glashütte und Lauenstein

Bezugspreis monatlich 1,15 RM, einschließlich 14 Pfg. Zutragegebühr; durch die Post monatlich 1,28 RM, einschließlich Zustellgeld.  
 Anzeigen: Die 6 gespaltenen 48 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum 4 Rpf., die 3 gespaltenen Text-Millimeterzeile oder deren Raum 12 Rpf. Nachschlag nach Preisliste Nr. 5 vom 15. 5. 1940 Nachschaffstelle A

Nr. 93

Dienstag, den 5. August 1941

76. Jahrgang

## Europas Lebenskampf

Im Fortgang der militärischen Operationen ist die Masse der ostwärts Smolensk eingeschlossenen sowjetischen Verbände vernichtet worden. Ebenso erfolgreich verläuft der Kampf im Süden, wo — der OAB-Bericht spricht hier von einem Umfassungslager in der Ukraine — schnelle deutsche und ungarische Verbände wichtige Eisenbahnverbindungen des Feindes abgeschnitten haben. So wird die sowjetische Heeresmacht systematisch zertrümmert, wird die Zukunft Europas gesichert. Denn darüber darf es niemandem auch nur den geringsten Zweifel geben: das offene Bekenntnis Moskaus zur Weltrevolution, das begleitet wurde von der Zusammenballung starker Heeresverbände mit der Front gegen Mittel- und Westeuropa, bedrohte unsere Kultur in ihrer Existenz!

Der Bolschewismus ist nach seiner Geschichte und nach seiner Wirkung eine hundertprozentige Verneinung der europäischen Kultur, ja, schlimmer noch, er stellt eine Verhöhnung Europas dar. Europäisch sind Ordnung, Arbeit, Aufbau, Kultur, Kunst, Freude, die Stetigkeit des Lebens, die Familie. Das Leben im Sowjetstaat dagegen wird gekennzeichnet durch Unordnung, Zerstörung, Schand und Schmutz, den organisierten Massenmord und die Auslöschung aller Familienbände. So spricht denn auch aus den Feldpostbriefen unserer Soldaten ehrliche Bewunderung über die Verkommenheit, die das „Paradies“ der Arbeiter und Bauern kennzeichnet, über die Armut, in der die Massen in diesem Zuchthausstaat ihr Dasein hindringen müssen.

Troydem bringt die Londoner „Times“, die sich so gern in vornehmen Gebärden gefällt, es fertig, den Gedanken zu ventilieren, es sei das Einzige, nach dem Kriege Europa den Sowjets zu überlassen! Nach Ansicht der „Times“ soll der neue Frieden auf der militärischen Macht beruhen und von einer Großmacht kontrolliert werden. Da die Engländer und die Nordamerikaner jedoch zu weit von Europa entfernt sind, um jederzeit zur Stelle zu sein, wenn einer aufmacht, will man dem Sowjetstaat die Aufgabe übertragen, den Gen darm des europäischen Kontinents zu spielen. In Erinnerung an die furchtbaren Greuel und die schrecklichen Erfahrungen der Sowjets in Vieghindernissen unbeliebt gewordener Menschen glaubt man offenbar in London, daß Moskau für ein solches Amt am besten geeignet ist. Deutlicher hätten die Briten nicht dazumüssen können, daß sie legitime Interessen in Europa nicht haben. Mag Europa darben oder hungern, mag Europa verelenden oder in grauenhaften Zuständen absterben — alles das wird einen britischen Lord nirgendwo kören oder beunruhigen. Wenn Europa nur schwach bleibt, das heißt, wenn Europa nur nicht eine Entwicklung einschlägt, die England in der Ausbeutung der Welt behindern könnte. So entspricht das englisch-sowjetische Bündnis einer weitgehenden inneren Übereinstimmung beider Mächte. So trotz die äußerlichen Unterschiede zwischen den plutokratischen Weltmächten und den Bolschewisten sind, weitgehend einig sind beide sich in der Feindschaft gegen Europa.

Zum Glück für die Staaten und Völker Europas ist die Zukunft unseres Erdteils nicht abhängig von den Vätern der britischen Plutokratie und erst recht nicht von den Zielsetzungen bolschewistischer Wozdröner. Im nationalsozialistischen Deutschland ist Europa eine Macht entstanden, die ein für allemal unserem Erdteil die Freiheit und Entwicklung erkämpfen wird. Unsere Soldaten sind ja nicht wie die Briten in das Feld gezogen, um die Geschäfte einer nach der Beherrschung lästernen kapitalistischen Clique zu besorgen.

## In sechs Wochen 1000 Kilometer siegreich zurückgelegt

### Der deutsche Siegeszug im Osten

In den sechs Wochen, die seit dem Beginn der Kämpfe gegen die zum Ueberfall auf Europa angestrichenen Sowjettruppen, also seit dem 22. Juni vergangen sind, haben die deutschen Truppen einen Siegeslauf zurückgelegt, der ohne Beispiel in der Weltgeschichte ist. Das eroberte Gebiet hat eine Breite von etwa 800 Kilometer in der Luftlinie. Rechnet man die üblichen Umwege hinzu, dann haben die deutschen Truppen zumindest 1000 Kilometer durchquert, und das unter harten Kämpfen gegen einen hart bewaffneten und ausgehiebten Gegner.

Überträgt man das großdeutsche Gebiet auf die Sowjetunion, dann ergibt sich, daß die bisherigen Eroberungen etwa ebenso groß sind, wie der Flächengehalt Großdeutschlands ausmacht. Wenn es umgekehrt gekommen wäre, d. h. wenn die Sowjettruppen nach Westen vordrängten, dann würden sie inzwischen eine Linie erreicht haben, die etwa von den Städten Hamburg — Hannover — Fulda und Ulm markiert wird. Das würde also bedeuten, daß die Sowjettruppen Berlin, Dresden, Wien, Graz und München weit hinter sich gelassen hätten und hart an der Westgrenze des Reiches ständen. Die drohende Gefahr, die der Aufmarsch der Sowjettruppen an der Interessengrenze bedeutete, ist nunmehr gebannt. Starke feindliche Kräfte sind bereits vernichtet. Weitere Armeen sind eingeschlossen und geben ihrer Vernichtung entgegen. Zahlreiches Kriegsmaterial ist erbeutet, die Panzerdivisionen und die Luftwaffe der Sowjetunion aber, von denen Moskau alles erwartete, sind von der deutschen Wehrmacht zerschlagen worden.

Die Verfolgung des deutschen Siegeszugs im Osten ist schwerer als die der Kämpfe im Westen. Im Westen gab es überall betannte Namen, gab es zahlreiche Städte und Flüsse, die vom Weltkrieg her dem deutschen Volke als Stätten deutscher Tapferkeit und deutscher Waffentruhes in Erinnerung sind. Im Osten dagegen erstreckt sich eine unbekannte Weite, gibt es nur wenige Städte, die auf dem Atlas zu finden sind. Tatsächlich aber hat der deutsche Vorstoß im Osten bereits einen weit größeren Umfang erreicht als die siegreichen Kämpfe der deutschen Truppen im Sommer 1940 im Westen.

So stehen die deutschen Truppen auf einer Front von mehr als 2000 Kilometer Länge überall im siegreichen Kampf mit den Sowjettruppen, die aufmarschiert waren, um Europa niederzubrennen und zu verwüsten. Auch

die vielgerühmte „nahe Zone“ der Stalinlinie hat den deutschen Vorkarisch nicht aufzuhalten vermocht. Bedeutsamer aber noch als der Raumgewinn ist die Vernichtung der feindlichen Truppenmassen und ihrer Ausrüstung, die das ganze Geschehen im Osten beherrscht.



## Vernichtung feindlicher Verbände

Lebenswichtige Eisenbahnverbindungen in der Ukraine abgeschnitten — Deutsche Tages- und Nachtangriffe gegen England, Moskau und den Südrussland

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 4. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf dem Umfassungslager in der Ukraine haben schnelle deutsche und ungarische Verbände lebenswichtige Eisenbahnverbindungen des Feindes abgeschnitten. Die Masse der ostwärts Smolensk eingeschlossenen Kräfte der Sowjetwehrmacht ist nunmehr vernichtet. Der Rest steht vor der Auflösung.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Versorgungs- und Rüstungsbetriebe in Moskau und einen wichtigen Verkehrsknotenpunkt im Quellgebiet der Dnau.

Im Kampf gegen Großbritannien richteten sich wirksame Tagesangriffe der Luftwaffe gegen Eisenbahnanlagen an der Südküste Englands. Bei den Häder-Inseln wurde ein Frachter von 1200 BRT versenkt. In der letzten Nacht belegten Kampfflugzeuge militärische Anlagen in verschiedenen Hafenhäfen an der schottischen und englischen Küste, u. a. in Hull mit Bomben schwerer Kaliber. Große Brände entstanden.

Im Mittelmeer erzielten deutsche und italienische Sturzkampfflugzeuge am 2. August nordwestlich von Malta Bombenerfolge auf zwei britischen Zerstörern. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Lagerhäuser und Flakstellungen des Feindes bei Tobruk. In Luftkämpfen wurden vier britische Jäger abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht militärische Anlagen am Südrussland an.

Der Feind warf in der Nacht zum 4. August eine geringe Zahl von Sturzbomben und Brandbomben in Nordwest- und Westdeutschland. Es entstanden weder militärische noch zivile Schäden. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der ansetzenden britischen Bomber ab.

Zahlreiches Kriegsggerät am Weipus-See erbeutet. — 10 000 Gefangene. — Bomben auf Moskau und Alexandria. 40 000 BRT versenkt.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 3. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Bei der Vernichtung feindlicher Verbände westlich des

und ebenso kämpften unsere Soldaten nicht wie die Sowjets, weil sie „politische“ Kommissare mit der Pistolenmündung im Genick vorwärtsdrücken. Wir kämpfen, weil wir der Intrigen unserer Feinde satt sind, und endlich unserem Reich, damit aber auch den europäischen Völkern, eine lange Zeit schöpferischer Arbeit verschaffen wollen.

Im Gegensatz zu Deutschland ist den Briten und den Sowjetmächtern dieser Krieg nur ein großangelegter Raubzug. England wollte den europäischen Völkern die Unabhängigkeit und die Selbstbestimmung rauben. Moskau aber gedachte durch den Krieg den Weltumsturz bewerkstelligen zu können. Nicht besser sind die Absichten, die den Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, bestimmen, England Waffenhilfe zu leisten und dem Sowjetstaat Hilfe in Aussicht zu stellen. Es ist nicht die Liebe zu England, die den Präsidenten Roosevelt veranlaßt, mit dem Schicksal seines Volkes zu spielen, sondern Roosevelts wahres Ziel besteht eben nur darin, den Krieg in die Länge zu ziehen, um die Ausbeuten Nordamerikas, sich an der britischen Erdmasse zu bereichern, zu vergrößern. Ebenso nähern dem Roosevelt in seiner südamerikanischen Kampagne, die, wie man auch in diesem Erdteil anerkennt, eben nur darauf angelegt ist, der nordamerikanischen Wirtschaft neue Märkte zu sichern. Interessant ist nun, daß Roosevelt auch der Sowjetunion gegenüber aus Gewinnspekulation, so z. B. auf die Enttarnung von U.S.A.-Stützpunkten in Stalinsk und auf der Halbinsel Kamtschatka noch aber im nördlichen Kaschmir. Bestimmen für diese Pläne ist Roosevelts Feindschaft gegen Japan, die es ihm angezogen erscheinen läßt, den Vereinigten Staaten im Fernen Osten strategisch wichtige Punkte zu verschaffen. Es sind also die Staaten, denen Roosevelt seine Hilfe anbietet, die die Kosten des Dollarmperialismus tragen sollen.

Diese innere Unaufrichtigkeit ist kennzeichnend für die gesamte Politik der Feinde Deutschlands. Keiner unserer Feinde kann seine wahren Ziele eingestehen, weil sie wüßten dem widerstreben, was man laut im Munde führt. Während London, Washington und Moskau von einer Gebrohung sprechen, und diese Mächte es, die das Leben der Kulturwelt bedrohen, die durch ihre unersättlichen Raubgier die friedlichen Völker gefährden und die durch ihren Kampf und ihre Hege gegen Deutschland einen Verrat an Europa begehen. Wäre es anders, hätte nie ein englischer Blatt es wagen können, für die Auslieferung Europas an die Sowjets zu werben.



Ein verwundeter Sowjetkämpfer.  
 Er wurde durch den Vorkarisch einer letzten deutschen Bombe zum Stehen gebracht. (FR-Rot-Beitrag — R.)



## Rühmer Angriff einer Vorausabteilung

Eine deutsche Vorausabteilung drang am 3. August in fühnem Angriffswort in die in der Ukraine zurückweichenden bolschewistischen Kräfte ein. Die Sowjets erlitten weitere schwere blutige Verluste. Außerdem wurden zahlreiche Gefangene und große Beute eingebracht.

### Einsige Rückzugskräfte der Sowjets abgegriffen

Am Südsüdost der Ostfront sprengte am 3. August ein deutscher Stoßtrupp trotz heftiger sowjetischer Gegenwehr eine Eisenbahnlinie, die die einzige Rückzugskräfte der eingeschlossenen sowjetischen Verbände war. Mit einem Lastkraftwagen fuhr die acht deutschen Soldaten bis auf 120 Meter an die Eisenbahnlinie heran. Als sie gerade die Sprengladung anbringen wollten, erschien aus der entgegengesetzten Richtung ein sowjetischer Lastkraftwagen mit über zwanzig Bolschewiken. Bevor diese den Wagen verlassen hatten, griffen die deutschen Soldaten sie mit Handgranaten und Maschinengewehrkugeln an. In blutigem Nahkampf wurde alle Sowjets niedergemacht. Blühlich erschienen aus einem nahen Waldstück zahlreiche Bolschewiken. Mit Maschinengewehren wehrten die deutschen Soldaten die Bolschewiken so lange ab, bis die Sprengladung angedrückt worden, dann ging der deutsche Stoßtrupp in Deckung. Als die nachfolgenden Sowjetkämpfer den Bahndamm betraten, trafen drei Explosionen. Mit der Sprengung der Eisenbahnlinie war der Auftrag des Stoßtrupps ausgeführt; ohne Verluste kehrte er zu seiner Einheit zurück.

Im Raume südlich von Klein kam es am 3. 8. zu einem förmlichen Wettlauf zwischen sowjetischen Verbänden, die der drohenden Umklammerung zu entgehen versuchten und einer deutschen Vorausabteilung, die die Einschließung vollenden sollte. Im letzten Augenblick verlegte die Vorausabteilung den Bolschewiken den Weg. Auf eine Entfernung von wenigen hundert Metern lag vor der Vorausabteilung, die eine Höhenstellung bezogen hatte, ein Reg. von Straßen, auf denen es von bolschewistischen Kolonnen wimmelte. In direktem Beschuss schlugen die Granaten der deutschen Sturmgeschütze, der Infanterie- und Flakgeschütze in die bolschewistischen Kolonnen hinein. Auf den Straßen wuchs das Trümmersfeld, immer neue Kolonnen tauchten auf und wurden von den deutschen Granaten erloscht. Auch ein vollbeladener Eisenbahnzug, der am Horizont erschien, wurde durch Volkstreffler vernichtet. Zuletzt blieb den Bolschewiken nichts anderes übrig, als umzukehren. Die Einschließung war vollendet.

### 71 schwere und schwerste Panzer erbeutet — Blutige Verluste der Sowjets

Im Verlauf der Kämpfe im Norden der Ostfront brachte eine deutsche Panzer-Division in fühnem Vorstoß wichtiges Gelände in deutsche Hand. Alle Versuche der Bolschewiken, die verlorenen Position wieder zu erobern, wurden mit den blutigsten Verlusten für die Sowjets abgewiesen. Über 2300 sowjetische Soldaten wurden getötet und Tausende gefangen genommen. Unter dem umfangreichen erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich 71 schwere und schwerste Panzerkampfwagen und zwei Flugzeuge.

### Trotz heftiger Gegenwehr Eisenbahn gesprengt

Am Südsüdost der Ostfront sprengte am 3. August ein deutscher Stoßtrupp trotz heftiger sowjetischer Gegenwehr eine Eisenbahnlinie, die die einzige Rückzugskräfte der eingeschlossenen sowjetischen Verbände war.

Mit einem Lastkraftwagen fuhr die acht deutschen Soldaten bis auf 120 Meter an die Eisenbahnlinie heran. Als sie gerade die Sprengladung anbringen wollten, erschien aus der entgegengesetzten Richtung ein sowjetischer Lastkraftwagen mit über 20 Bolschewiken. Bevor diese den Wagen verlassen hatten, griffen die deutschen Soldaten sie mit Handgranaten und Maschinengewehrkugeln an.

In blutigem Nahkampf wurden alle Sowjets niedergemacht. Blühlich erschienen aus einem nahen Waldstück zahlreiche Bolschewiken. Mit Maschinengewehren wehrten die deutschen Soldaten die Bolschewiken solange ab, bis die Sprengladung angedrückt waren, dann ging der deutsche Stoßtrupp in Deckung. Als die nachfolgenden Sowjetkämpfer den Bahndamm betraten, trafen drei Explosionen. Mit der Sprengung der Eisenbahnlinie war der Auftrag des Stoßtrupps ausgeführt. Ohne Verluste kehrte er zu seiner Einheit zurück.

### Honveds brachen letzten Widerstand westlich des Bug

RTA gibt einen zuverlässigen militärischen Lagebericht aus. Darin heißt es:

Nach Informationen aus militärischen Kreisen haben die schnellen Truppen unserer Honveds in ununterbrochenen Verfolgungskämpfen im Vorstoß über die Front den Widerstand der Sowjettruppen westlich vom Bug gebrochen und den Feind auf das nordöstliche Ufer des Flusses zurückgeworfen. Die Anzahl der Gefangenen, die während der letzten Kämpfe in unsere Hände fiel, hat sich auf 9000 erhöht.

Einzelne Bombenverbände unserer Luftwaffe haben mehrere Sammelplätze der sich zurückziehenden Sowjettruppen wirksam bombardiert. Im Laufe der vorangegangenen Luftkämpfe des Feindes haben unsere Flakbatterien drei Sowjetjäger und zwei Sowjetbombenflugzeuge abgeschossen.

Weißrussland wurden rund 10 000 Mann gefangen genommen sowie zahlreiche Panzerkampfwagen, Geschütze und anderes Kriegsgerät erbeutet.

An den übrigen Teilen der Ostfront verlaufen die Operationen erfolgreich.

Stärkere Kampffliegerverbände bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsflotte war die Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht besonders erfolgreich. Sie vernichtete aus fast gesicherten Weiteflügen vor der britischen Ostküste sechs Handelsschiffe, darunter zwei Tanker, mit zusammen 40 000 t BRT, und beschädigte einen größeren Frachter schwer. Bei den Färder-Inseln wurde ein Handelsschiff in Brand genommen.

Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich in der letzten Nacht gegen verschiedene Flugplätze auf der britischen Insel.

Vor der holländischen Küste schossen zwei Fallschirmboote je ein britisches Kampfflugzeug ab.

Der britische Flottenstützpunkt Alexandria wurde in der Nacht zum 2. August von deutschen Kampfflugzeugen bombardiert.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an einigen Orten Nordwest- und Norddeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Schwache Kräfte drangen bis Berlin vor. Infolge der Flakabwehr konnten nur einzelne Flugzeuge den Stadtkern erreichen. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. Drei britische Kampfflugzeuge wurden abgeschossen.

## Das Ritterkreuz für beispielhaften Einsatz Sechs tapfere Kommandeure

DNB, Berlin, 2. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: General der Infanterie Graf von Brockdorff-Wege, Kommandierender General eines Armeekorps, Generalmajor Brandenberger, Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Freiherr von Fund, Kommandeur einer Panzerdivision, Generalmajor Kräger, Kommandeur einer Schützenbrigade, Oberst Lohmeyer, Kommandeur eines Infanterieregiments, Oberst Koll, Kommandeur eines Panzerregiments.

### Vier Feldwebel erhielten es

Für hervorragende Tapferkeit im entscheidenden Augenblick  
DNB, Berlin, 3. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptfeldwebel Wendi in einem Panzer-Regiment, Oberfeldwebel Conrad, Stoßtruppführer in einem Infanterieregiment, Oberfeldwebel Burghardt in einem Panzerregiment, Hauptfeldwebel Wendi in einem Panzer-Regiment, Oberfeldwebel Conrad, Stoßtruppführer in einem Infanterieregiment, Oberfeldwebel Burghardt in einem Panzerregiment, Hauptfeldwebel Wendi in einem Panzer-Regiment, Oberfeldwebel Conrad, Stoßtruppführer in einem Infanterieregiment, Oberfeldwebel Burghardt in einem Panzerregiment.



Ritterkreuz für einen erfolgreichen Jagdflieger.  
Generalleutnant B. überreicht Oberleutnant Kru, einem erfolgreichen Jagdflieger, das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes auf einem Feldflugplatz in Rumänien. (PR-Schüler-Weltbild — M.)

## Sie vernichteten 47 Panzer

Ferner hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen:

Oberleutnant Schwabach, Batterieführer in einem Flakregiment.

Unteroffizier Welzer, Geschützführer in einem Flakregiment.

Oberleutnant Schwabach hat als Batterieführer in einem Flakregiment durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person und durch heldenhafte Vorgehen sogar vor den eigenen Panzern mit seiner Batterie allein 34 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

Unteroffizier Welzer ist als Geschützführer in einem Flakregiment aus eigener Initiative stets der vorderen Linie weit vorausgerückt und hat aus nächster bedrohlicher Nähe mit seinem Geschütz dreizehn feindliche Panzerkampfwagen vernichtet.

## Ein Staffelführer - Ein Flugzeugführer

DNB, Berlin, 4. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Oberleutnant Thiel, Staffelführer in einem Kampffliegergeschwader, Stabsfeldwebel Rade, Flugzeugführer in einem Kampffliegergeschwader. Oberleutnant Thiel, am 14. Juni 1912 in Helmstedt geboren, hat als Staffelführer in einem Kampffliegergeschwader in über 100 Feindflügen an der Spitze seines Verbandes bedeutende Erfolge errungen. In fähigen Angriffslagen gelang es ihm u. a., eine bedeutende Flugzeugkollaboration sowie einen Flugplatz in England vernichtend zu treffen.

Stabsfeldwebel Rudolf Rade, am 12. 12. 1914 in Dresden geboren, steht mit über 100 Feindflügen als ältester und erfahrener Flugzeugführer an der Spitze des liegenden Personals seines Kampffliegergeschwaders. Durch beispielhafte Einsatzbereitschaft ausgezeichnet, verbunden mit großer Angriffsbereitschaft und vorweggenommenem Draufgängertum gilt er für seinen Verband als kämpferisches Vorbild. Unter seinen Vorfahren in Polen und Frankreich ist vor allem der Teilangriff auf den Bahnhof Kennes hervorzuheben, bei dem die völlige Zerstörung der Bahnanlagen und die Beschädigung einer verbandsbereiten Division in erster Linie auf sein Konto kommen. Bei zahlreichen Großangriffen gegen Häfen und gegen militärisch wichtige Anlagen in England hat er die Spitzenrolle inne und trotz härtester Flakabwehr bedeutende Erfolge erzielt. Durch seine Teilnahme an einem schweren Angriff auf eine Schiffswerft in England, die restlos zerstört wurde, krönte Stabsfeldwebel Rade die ununterbrochene Reihe einer fähigen und erfolgreichen Vorfahren.

## 1000 Luftflieger des Trautloft-Geschwaders

Beispielhaft für den Angriffswort der deutschen Luftwaffe.  
Das unter Führung des Majors Trautloft stehende Jagdgeschwader, das bereits am 18. 7. seinen 500. Abschuss an der Ostfront melden konnte, hat am 1. 8. 1941 seinen 1000. Luftflieger errungen und damit seine Abschusszahl an der Ostfront auf 621 erhöht. Allein die ostmärkische Jagdgruppe des Geschwaders erzielte bis zum 30. 7. 1941 das stolze Kampfergebnis von 405 Abschüssen. Diese 1000 Luftflieger eines einzigen Geschwaders, errungen an allen Fronten des großdeutschen Freiheitskampfes, sind beispielhaft für den heldenmütigen Einsatz deutscher Jäger und für den unwiderstehlichen Angriffswort der deutschen Luftwaffe.

### Unsere Flak fiets auf dem Polzen

Deutsche Flakstellungen, die an der belgisch-nordfranzösischen Küste stationiert sind, haben am Sonntag ihren 200. Abschuss erzielt. Eine Spitzier-Maschine, die sich vom Kanal her dem Lande zu nähern versuchte, wurde von einer Flakbatterie durch die erste Salve zum Abbruch gebracht.

## Italienische Luftangriffe auf Malta

Englisches U-Boot „Cachalot“ von einem italienischen Torpedoboot gerammt und versenkt.

DNB, Rom, 1. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Der Flottenstützpunkt Malta ist erneut von Verbänden unserer Luftwaffe bombardiert worden. Einige feindliche Flugzeuge haben die Flugplätze von Catania und Reggio Calabria mit Bomben beschossen. Es gab einige Verwundete und leichte Schäden.

In Nordafrika erhebliche Tätigkeit von vorgeschobenen Verbänden an der Tobrukfront. Eine feindliche motorisierte Gruppe, die versuchte, sich unseren Stellungen zu nähern, wurde durch Artilleriefeuer gesprengt. Es wurden einige Gefangene gemacht. Englische Flugzeuge warfen auf Orte in der Cyrenaika und Tripolitaniens Bomben und Splitterbomben ab, die drei Tote und etwa zehn Verwundete zur Folge hatten.

Flugzeugverbände der Küste haben besetzte Stellungen, Bodenabwehrstellungen, Lager und Raub von Tobruk bombardiert und Brande hervorgerufen. Sie erzielten weiter Volkstreffler auf die Bahnanlagen von Marsa Matruh und auf feindliche Schiffe nordwestlich von Marsa Matruh, wo zwei Zerstörer getroffen wurden. Die gleichen Verbände haben vier englische Jagdflugzeuge brennend zum Abbruch gebracht.

Eines unserer im Atlantik operierenden U-Boote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Das englische U-Boot „Cachalot“ von 1500 Tonnen wurde von einem Torpedoboot unter dem Befehl von Leutnant zur See der Reserve Hans Raska gerammt und in zwei Teile auseinandergerissen. 91 Mann der Besatzung wurden getötet und gefangen genommen.

In Ostafrika sind einige Abteilungen unserer Truppen im Abschnitt von Gondar fähig in die vorgeschobenen feindlichen Stellungen eingedrungen, wo sie Waffen erbeuteten und dem Gegner Verluste zufügten.

Der Kronprinz von Italien besichtigte an einigen Orten der Provinz Mantua Schwarzhemdenbataillone, die baldigh nach der Ostfront in Gang gesetzt werden.

## Sowjetgelehrter macht sich lächerlich

Die Sowjetunion das einzige Land, das der Wissenschaft einen besonderen Platz anweist.

In der Reihe der „Sowjetwissenschaftler“, die trotz der grauenhaften Enttäuschungen über ihr „Paradies“ immer noch von Sowjetkultur zu sprechen wagen, erscheint heute das „Mitglied der Sowjetakademie“, Frumkin, vor dem Moskauer Rundfunk. Selbstverständlich ist in dem dummen und lächerlichen Pamphlet dieses Weltfremden der Faschismus „eine Theorie, die die Lehre von der Menschlichkeit ablehnt“. Der Redakteur in Deutschland, so läßt er, hätten sich keine Mühe gegeben, eine Brücke zwischen der Wissenschaft und dem Nationalsozialismus zu schlagen. Und so sei eben „von allen Staaten der Welt die Sowjetunion das einzige Land, in dem der Wissenschaft ein besonderer Platz angewiesen sei“. Der Faschismus hingegen bilde nicht, das wagt ausgerechnet dieser Sowjetwissenschaftler zu behaupten, „das Fundament der menschlichen Gesellschaft, sondern bedeute ihre Vernichtung“.

Vor seiner gewalttätigen Entschickung sog das Sowjetparadies es vor, sich vor der Welt hermetisch abzukapseln, während in Deutschland die kulturellen Schöpfungen des Nationalsozialismus Bewunderung und höchste Anerkennung von Besuchern aus allen Teilen der Welt errangen. Wenn schon damals Schlagworte über eine angebliche Sowjetkultur zum mindesten auf Skepsis stießen, so dürften heute solche lächerlichen Aufstellungen nur als das kampflose Bemühen Moskaus zu gelten sein, wenigstens bei willigen Bundesgenossen noch Eindruck zu machen.

### „Einladung“ an Moskauer Theatergesellschaft

Die Auslagen des an der Ostfront von deutschen Truppen gefangen genommenen Kommandierenden Generals eines bolschewistischen Armeekorps haben gezeigt, daß die Transportverhältnisse für die zusammengedrückten Sowjetarmeen in unvorstellbarem Maße verhärtet haben. Wenn eine Moskauer Sendung die Behauptung aufstellt, daß eine Moskauer Theatergesellschaft am 2. August nach Smolensk abgereist sei, um dort vor Truppen zu spielen, so ist sie herzlich eingeladen, in Smolensk, das seit dem 16. Juli seit in deutscher Hand befindet, vor gefangenen Bolschewiken eine Gastrolle zu geben.

Sowjetkämpfer glauben den Lügen der Kommissare nicht mehr.

Augenscheinlich haben viele Sowjetkämpfer im Laufe der Kampfhandlungen eingesehen, daß sie auf das schändlichste belogen und betrogen werden, so daß sie wilden Gerüchten ihrer politischen Kommissare keinen Glauben mehr schenken.

Davon zeugt ein Geheimbefehl, der einer deutschen Panzerabteilung am 3. August auf einem sowjetischen Gefechtsfeld im Süden der Ostfront in die Hände fiel. In diesem Befehl, der sich an den Chef des Stabes der 3. sowjetischen Abteilung der Ostfront wendet, heißt es wörtlich: „Es ist mehrfach festgestellt worden, daß Sowjetkämpfer ihre Kameraden zur Hohenflucht aufbeistehen. Gestützt auf Auslagen der ukrainischen Zivilbevölkerung, erklärten sie, daß die deutschen Soldaten gegenüber ihren Kriegsgefangenen keine Repressalien ergreifen, sondern sie auf behandeln und versorgen. Diesen Provokateuren muß aufs härteste entgegengetreten werden. Wer solche Neuberungen verbreitet, ist sofort zu erschließen.“

Nächtliches Ausgehverbot in Damaskus verhängt. Wie aus Beirut gemeldet wird, wurde infolge neuer Unruhen in Damaskus das nächtliche Ausgehverbot verschärft, so daß es nun für elf Stunden, von 20 bis 7 Uhr früh besteht.

„Be...  
Korbe...  
In...  
ein gewis...  
Rio de J...  
Bladimir...  
nordamer...  
stiondram...  
Herz Lid...  
agitation...  
gezeichnet...  
Nero-Am...  
Punkte...  
des Sena...  
politik dur...  
nationen...  
so ertraba...  
glauben n...  
Sein...  
geteilt, die...  
beis über...  
zu spreche...  
Waldwin...  
für den F...  
in Recife...  
erzielt, w...  
gegen Wi...  
gehen“...  
Dieser...  
bunden m...  
Schwarze...  
sitionale...  
Panameri...  
Unverf...  
Bezie...  
dringung...  
sade, daß...  
G u a t e m...  
an deutsc...  
schen Sie...  
der Demo...  
deutschen...  
Es be...  
einen je...  
lebs, die...  
treiben un...  
wie auch...  
Handels...  
Absicht mi...  
bunden wi...  
tung Juge...  
minimum...  
Ein...  
Sie woll...  
FR...  
zulangen...  
erste halbe...  
geben...  
Brennlich...  
den. Acht...  
Bei jedem...  
des Vata...  
Doch imm...  
neue An...  
Wachstum...  
die Sowje...  
abrig, als...  
schen Infa...  
in den V...  
Nach...  
Batalions...  
gehen. Au...  
schließen...  
Soldat in...  
tasen. G...  
ganze U...  
peritiden...  
gab es fei...  
ein V...  
es unfehl...  
im Schö...  
heißes W...  
dort von...  
Einen...  
des 120...  
ereignete...  
nach meh...  
Infanterie...  
Angriff...  
missar in...  
losigkeit...  
war, daß...  
Sowjet...  
alle übrig...  
nieder...  
Im K...  
schoß ein...  
zwei eigen...  
daten war...  
Dieser...  
wenige...  
n e r u m...  
Gefangen...  
hatten, vor...  
irrschossen...  
Rolo...  
Rinder...  
FR...  
nans...  
nachbar...  
seiner Unt...  
der Spätr...  
in dem ih...  
gelassen...  
ma...



## „Belegung selbst gegen Wiberkand“

Kordamerikanischer „Ueberreifer“ bei der Hemisphären-verteidigung.

„In Kreisen des nordamerikanischen Generalstabes besteht ein gewisser Mangel an Verständnis gegenüber dem Problem der Verteidigung der westlichen Hemisphäre“, stellt in der in Rio de Janeiro erscheinenden Zeitung „Gazeta de Noticias“ Vladimir Bernardes fest. Der Verfasser geht aus von den nordamerikanischen Behauptungen über einen deutschen Expansionsdrang, der angeblich in Dakar mit einem direkt gegen das Herz Südamerikas gerichteten Pflanz insalliert sei. Die Kriegsagitation, so führt Vladimir Bernardes fort, habe einen ausgezeichneten Vorwand gefunden, um die Wirtschaftskontrolle übero-Amerikas und die militärische Belegung verschiedener Punkte auf brasilianischem Gebiet zu fordern. Die Meinung des Senators Clark über das Aufgeben der Gutnachbarschaftspolitik durch die USA, um dem übrigen Amerika als Vasallenationen die Kriegsbegeisterung aufzuzwingen, sei keineswegs so extravagant, wie man es in der englandfreundlichen Presse glauben machen wolle.

Sein Standpunkt werde von bedeutenden Militärachtern geteilt, die wahren Mißbrauch damit treiben, in nackter Offenheit über Lösungen für Amerikas Verteidigung in Brasilia zu sprechen. Bernardes weist auf einen Artikel von Hanson W. Baldwin in der Julinummer von „Readers Digest“ hin, der für den Fall, daß man kein Abkommen über USA-Stützpunkte in Recife unter dem Kommando nordamerikanischer Offiziere erzielt, vorschlägt, „brasilianisches Gebiet zu besetzen, selbst gegen Wiberkand, wie wir das auch für den Fall Dakar vorsehen“.

Dieser Ueberreifer bei der Hemisphärenverteidigung, verbunden mit der Politik wirtschaftlichen Drucks — wie mit den Schwarzen Listen —, so schließlich der Artikel des bekannten brasilianischen Journalisten, könnte sehr wohl die Atmosphäre des Panamerikanismus grundtätig wandeln.

Unversöhnliche Erpresserpolitik der USA in Südamerika. Bezeichnend für die erpresserische wirtschaftliche Durchdringung Südamerikas durch Agenten der USA, ist die Tatsache, daß der Handelsattaché der Vereinigten Staaten in Guatemala, William E. Dunn, in gewissen Abständen an deutsche Reichsangehörige die Frage richtet: „Wem wünschen Sie den Sieg im gegenwärtigen Krieg, Deutschland oder der Demokratie? Was werden Sie tun, wenn Sie von der deutschen Gesandtschaft Weisung erhalten?“

Es handelt sich bei William E. Dunn offensichtlich um einen jener von Roosevelt nach Südamerika entsandten Quisleys, die die Aufgabe haben, Handelsespionage zu betreiben und damit einen politischen Auftrag zu verbinden, der, wie auch in diesem Falle, in das diplomatische Gewand eines Handelsattachés gekleidet wird. Man kann sich vorstellen, welche Absicht mit der Vorlage solcher Fragen an Reichsdeutsche verbunden wird. Selbstverständlich werden von ihrer Verantwortung Zuständigkeitsgrenzen irgendetwas herabgesetzt, die als Existenzminimum notwendig sind, abhängig gemacht.

## Ein Sowjet-Bataillon „liquidiert“

Sie wollten nicht kämpfen. — Nur zwei Mann entkamen.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Homfeld.

FR. Mit den beiden Ueberläufern war kaum etwas anzufangen. Die Sowjetsoldaten waren völlig verblüht. Die erste halbe Stunde konnten sie auf die Fragen keine Antwort geben. Ihr Bataillon war von den Sowjets in der großen Verwirrungslage im Dnjepr-Bereich-Dreieck eingekesselt worden. Acht Angriffe mußte diese Einheit in drei Tagen machen. Bei jedem Anmarsch auf die deutschen Linien blieb ein Drittel des Bataillons im Niemandsland tot oder verwundet liegen. Doch immer neuer Erfolg mußte die Räder schleifen, in mehreren Angriffen wurden befohlen. Mit Pistolen und Maschinengewehren zwangen Kommissare und Kommandeure die Sowjetsoldaten nach vorne. Ihnen blieb nichts anderes übrig, als im vernichtenden Feuer der deutschen Infanterie zusammenzubrechen oder den Fangschuß in den Rücken zu bekommen.

Nach dem achten Angriff waren die Truppen dieses Bataillons völlig erschöpft. Sie weigerten sich, nach vorne zu gehen. Auf die Drohung der Kommandeure und Kommissare schloegen die Sowjets achselzuckend. Doch plötzlich begann ein Soldat in wahnsinnigem Tempo in einen nahen Wald zu rennen. Es war, als ob eine Panik ausgebrochen sei, daß das ganze Bataillon floh in den Wald. Dahinter prallten die Schüsse ihrer Anführer. Aus diesem Wald aber gab es kein Entrinnen. Sofort wurde

ein Polizeiregiment auf die Reuterer angefeuert, es umstellte den Wald und schoß jeden Mann nieder, der sich im Gebüsch aufhielt. Nur zwei Mann entkamen, wie gebrochene Wild waren sie auf die deutschen Linien zugerast und dort von unseren Posten in Empfang genommen worden.

Einen ähnlichen Vorfall berichtet ein Gefangener des 120. Sowjet-Schützen-Regiments. In diesem Truppenteile ereignete sich folgender Vorfall: Auch hier war ein Bataillon nach mehreren Angriffen mit blutigen Verlusten von der Infanterie abgeklungen worden. Wieder wurde ein neuer Angriff befohlen. Da versuchten einige Soldaten, dem Kommissar in einer völlig einwandfreien Art und Weise die Zwecklosigkeit eines neuen Angriffs darzustellen. Der Erfolg davon war, daß der Kommissar selbst an Ort und Stelle zwölf Sowjetsoldaten, die drei, welche mit ihm sprachen und alle übrigen, die um ihn herumstanden, mit der Pistole niederknallte.

Im Abschnitt des 820. sowjetischen Schützen-Regiments schoß ein bolschewistischer Leutnant während des Angriffs zwei eigene Soldaten nieder, die vor ihm lagen. Beide Soldaten waren verwundet und nicht mehr fähig, vorzugehen. Dieser Träger bolschewistischer Offensivgeist wurde dann wenige Sekunden später von seinen eigenen Männern umgelegt. Stolz rühmten sie sich ihrer Tat in der Gefangenschaft, nachdem sie hier den Eindruck gewonnen hatten, von den deutschen Infanteristen nicht gefoltert und erschossen zu werden.

## Kolatenhorde mordet 200 Kinder

Kindertod in einem bolschewistischen Kinderheim.

Von Kriegsberichterstatter Harald Glöck.

FR. Ein deutscher Spähtrupp unter Führung des Leutnants Th. der Auftrag hatte, Verbindung zu einem benachbarten Kolatenbataillon herzustellen, machte während seiner Unternehmung eine furchtbare Entdeckung. Als sich der Spähtrupp auf dem Rückweg an einem Park vorbeischießte, in dem ihm schon vorher ein kolossalliches Gebäude aufgefallen war — eine Seitenhalle zwischen den armlässigen, halb-

## Geltungsbauer der zweiten Reichsleiderkarte bis 31. August 1942 verlängert

Der Sonderbeauftragte für die Spinnstoffwirtschaft gibt bekannt:

Die Geltungsbauer der Zweiten Reichsleiderkarte sowie der Zweiten Zusatzleiderkarte für Jugendliche ist durch eine besondere Anordnung bis zum 31. August 1942 verlängert worden. Die Vorbereitungen für die Dritte Reichsleiderkarte des neuen Versorgungsabschnittes sind abgeschlossen. Sie wird voraussichtlich im September 1941 ausgegeben werden.

Die Verlängerung der Geltungsbauer der Zweiten Reichsleiderkarte — entsprechend der Verlängerung der Ersten Reichsleiderkarte — war bereits vor einiger Zeit angekündigt. Die Verlängerung um ein volles Jahr gibt allen Verbrauchern weitestgehende Möglichkeit, die unausgenutzten Bezugsrechte der Zweiten Reichsleiderkarte — neben den Bezugsrechten der Dritten Reichsleiderkarte — zur Deckung künftigen Bedarfs zu verwenden. Es wäre unklug, diese Bezugsrechte schon jetzt auszunutzen, weil die Läger des Einzelhandels zur Zeit infolge der durch die Operationen verminderten Transportmöglichkeiten teilweise nicht entsprechend dem Warenanflug aufgefüllt werden konnten und daher vorübergehende Lücken aufweisen. Gegenwärtig wird daher mancher nicht das seinem Wunsch und Geschmack entsprechende Kleidungsstück erhalten können. Solche vorzeitige Verbrauchsdeckung würde außerdem denjenigen Volksgenossen, die einen wirklich dringenden, unauflösbaren Bedarf haben, die Versorgung erschweren.

Kerner ist angeordnet worden, daß Personen, die von einem öffentlichen Bedarfsträger (z. B. Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Polizei) oder einer Anstalt (z. B. Strafanstalt, Heil- und Pflegeanstalt) mit bezugsbeschränktem Spinnstoffwaren versorgt werden, ihre Reichsleiderkarte innerhalb von drei Tagen nach dem Eintritt in ein solches Versorgungsverhältnis bei der Kartenausgabestelle abzugeben haben, welche die Karte ausgestellt hat. Die persönliche Abfertigungspflicht beim Bedarfsträger entfällt nur dann, wenn der öffentliche Bedarfsträger oder die Anstalt die Einziehung der Karte selbst übernommen und dies dem Verbraucher ausdrücklich mitgeteilt hat. Schließlich ist die Geltungsbauer des Bezugscheines für Spinnstoffwaren allgemein von zwei auf drei Monate verlängert worden. Dies bedeutet nach nun-

wirkend auf alle Bezugscheine, die seit dem 1. Mai 1941 ausgestellt worden sind.

Schlusstrich unter die lange Frauenhose. Zu der gemeldeten Anordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, daß Männeroberstoffe auf die Kleiderkarte für Frauen nicht abgegeben und lange Hosen für Frauen nicht hergestellt werden dürfen, weil sie nicht als versorgungswichtig anerkannt sind, wird in der „Textil-Zeitung“ ein Kommentar gegeben. Danach verdient diese Entscheidung Interesse weit über die formalen Grenzen der Kleiderkarte hinaus. Die lange Hose der Frau tauchte zunächst im Strand- und Badeleben auf. Als der Krieg ausbrach, schaltete sich die Strandhose in den gewöhnlichen Alltag ein. Der strenge Winter 1939/40 tat ein Übriges, um die lange Hose der Frau in ihrer Eigenschaft als Wärmepelzender sozusagen empfehlenswert zu machen. Schön oder nicht schön? Über den Geschmack soll und kann man nicht streiten. Trotzdem, und ohne die Grenzen der Kleiderkarte zu verkennen, mehren sich die Stimmen, die an der unbedenklichen Übernahme der langen Hosen für die Frau Kritik üben. Was in den Morgenstunden bei der häuslichen Arbeit zweckmäßig und bequem erscheint, hat damit noch längst nicht seine soziale Berechtigung nachgewiesen. Viele Frauen empfinden, daß sie gleichsam in ihrem fraulichen Wert durch die lange Hose einbüßen. Also verzichteten sie auf ihre Strandhose und ließen sich eine Hose im Männerschnitt anfertigen. Mit Rundgürt, aufgesetzten Bilettschößen und der richtiggehenden Vagelstute. So glaubte man, Zweckmäßigkeit mit modischem Wert in Übereinstimmung zu bringen. Unter dieses Kapitel hat der Reichsbeauftragte für Kleidung den Schlusstrich gesetzt. Auf dem Zivilsektor sieht die Stoffherzeugung Waren für Männer und Frauenkleidung vor. Entnimmt nun eine Frau mit ihrer Kleiderkarte Stoffe, die für Männerkleidung vorbehalten sind, so würde, falls nicht rechtzeitig für Abhilfe gesorgt wäre, die Möglichkeit bestehen, daß eine Mangelware eintritt, für die keinerlei sachliche oder gar rohstoffliche Voraussetzungen bestehen. Wer von den Frauen die lange Strandhose auftragen will, kann es tun. Dadurch aber, daß die lange Hose für Frauen als versorgungswichtig nicht anerkannt ist und ihre Herstellung, auch nach Maß, grundsätzlich verboten wird, muß sich automatisch der Kreis derjenigen verengen und schließen, die Rock und Hose in einen Topf werfen wollen.

## Zustufungsaufwendungen auf Reichsstoffen

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat jetzt Richtlinien — im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsministern — erlassen, die nähere Bestimmung von den vom Reich neu übernommenen Erhaltungsaufwendungen für den Luftschiffbau in Wohnhäusern enthalten. Das Reich erstattet danach dem Hauseigentümer die zunächst vorläufige zu tragenden Kosten: für die Herrichtung von Luftschiffräumen, für die Beschaffung und Anlage der vorgeschriebenen Beleuchtung mit Rotbeleuchtung sowie der Heizvorrichtungen aller Art, mit Ausnahme der nicht fest eingebauten elektrischen Heizgeräte, die vom Hauseigentümer oder den Mietern vorübergehend für die Benutzung im Luftschiffraum zur Verfügung gestellt werden. Ferner kommt eine Kostenerstattung durch das Reich in Betracht für die Durchführung von Brandmauerdurchbrüchen, die Beheizung der Luftschiffräume und die infolge Zurverfügungstellung von Luftschiffraum etwa gerechtfertigte Minderleistung, Gesamtkosten bis zum Betrage von zehn Reichsmark werden nicht erstattet. Bei Brandmauerdurchbrüchen wird davon ausgegangen, daß die Eigentümer der beteiligten Häuser jeweils die Hälfte der Kosten zu begleichen haben. Das Reich erstattet die Beträge auf Antrag des Hauseigentümers, der an das zuständige Finanzamt zu richten ist, unter Vorlegung einer gutachtlichen Beurteilung des Reichsluftschiffbau- und Baubearbeiters über die Notwendigkeit der Maßnahme und Angemessenheit der Kosten. Die laufenden Kosten werden nur einmal jährlich in einer Summe erstattet. Soweit ein Grundstück von öffentlichen Dienststellen oder von Betrieben genutzt wird, die zum Luftschiffbau oder zum erweiterten Selbstschutz gehören, erfolgt keine Kostenerstattung durch das Reich. Generell gelten die Bestimmungen nur für Kosten, die seit dem 1. Oktober 1940 entstanden. Früher entstandene Kosten für die Herrichtung von Luftschiffräumen sind nach der bisherigen Regelung aufzubringen. Die Richtlinien verpflichten im übrigen den Hauseigentümer, etwa zuviel gezahlte Umlagen dem Mieter zurückzuerstatten.

## Weber Vermögensabgabe noch Beschlagnahme

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, berichtet in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ über die günstige Entwicklung des Steueraufkommens des Reiches, das 30 Milliarden RM. im Rechnungsjahr 1941 wahrscheinlich noch überschreiten wird. Bei dieser Entwicklung unseres Steueraufkommens ist gefestigt, daß die Finanzen des Reiches ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges in bester Ordnung bleiben. Bei dieser Gelegenheit weist der Staatssekretär darauf hin, daß alle Gerichte, monach der Kriegsfiskusbehörde die Erhebung einer allgemeinen „Vermögensabgabe“ oder gar die „Beschlagnahme von Sparguthaben“ bedinge, unnötig sind. Es sei kein Kriegszuschlag zur Vermögenssteuer eingeführt worden, und es werde auch keiner kommen. Es sei auch nicht daran gedacht, eine allgemeine „Vermögensabgabe“ einzuführen. Das Schwergewicht des deutschen Steuersystems werde auch im Krieg nach wie vor auf der Besteuerung des Einkommens und des Umsatzes beruhen, weil diese Besteuerungsarten die gerechtesten seien. Das Gerücht, daß eine „Beschlagnahme von Sparguthaben“ erzwungen werde, sei so unerbört, daß jeder, der so dummes Zeug nachredet, vor den Volksgerichtshof gehöre. Jeder Sparversteher möge versichert sein, daß es eine Selbstanlage, die sicherer als Sparguthaben ist, nicht gibt. Die Finanzkraft des Reiches werde nach dem Krieg wahrscheinlich noch erheblich stärker sein als heute. Es werde dann möglich sein, den Kriegszuschlag zur Einkommensteuer abzubauen und durch steuerliche Maßnahmen die Umstellung von der Krieg- auf die Friedenswirtschaft zu erleichtern. Auch eine Erhöhung der Erbschaftssteuer sei nicht beabsichtigt.

Polnischer Gewohnheitsverbrecher hingerichtet. Am 29. Juli ist der 1906 geborene Anastazy Janz Gajdoski hingerichtet worden, den das Sondergericht in Dortmund als Gewohnheitsverbrecher und Volksgefährdung zum Tode verurteilt hat. Der Verbrecher, ein vielfach vorbestrafter polnischer Gewohnheitsverbrecher, hat innerhalb von drei Wochen 18 Diebstähle, meist Einbrüche, teils unter Ausnutzung der Verunsicherung, begangen. In zwei Fällen hat er seine Verfolger mit Waffengewalt abgewehrt.

verlassenen Hütten — dorten die Männer die stimmungsvollen Kinder gesammelt. Nachdem der Park umstellt war, drängen die deutschen Soldaten in die Gebäude ein.

In dem Hauptgebäude, das ein Kinderheim war, befanden sich rund 200 Kinder im Alter von 1 bis 4 Jahren, die sich anfeindend bereits mehrere Tage ohne Pflege und Fürsorge in den völlig verdröhten Räumen aufhielten. Kadend oder nur mit Demohden bekleidet, trieben sie sich zum Teil im Park umher, hungrig und fristernd drängten sie sich an unsere Soldaten. Ihre Hühre waren größtenteils von Glasplättern verschliffen.

Der furchtbare Anblick aber bot sich dem deutschen Spähtrupp in den Schlafsälen. Auf völlig verdröhten, primitiven Kuhbodenlagern — Betten gab es nicht — lagen tote Kinder, schwerverletzte, verhungerte, verdröhte kleine Wesen. Der Raum war

von Weinen, Schreien und Wimmern erfüllt.

Zwischen den kleinen Leichen stießen andere Kinder, glücklic und unbesümmert. Sie begriffen nicht das Grauen, das sie umgab. Küchschüssel und nur auf die eigene Sicherheit bedacht war das gesamte Vllge- und Krztepersonal gekollert und hatte die kleinen Anbefohlenen schußlos dem Schreden des Krieges ausgeliefert.

Obwohl der Auftrag eile und jeden Augenblick mit sowjetischen Feuerüberfällen zu rechnen war, beschloß der Führer des Spähtrupps, zu helfen, soweit es in seiner Macht stand. Es wurden aus der nächsten Anstellung einige Frauen mit der Pistole dazu gezwungen, die Kinder zu warten und zu füttern. Die halbverhungerte kleine Wölfe stießen die Kinder über den Zwielack her, den die deutschen Soldaten als erstes herbeischafften.

Als am nächsten Abend ein neuer, kampfstarker Spähtrupp sich aufmachte, um die Verbindung mit den Kradschützen wiederum zu erzwingen, fand er das bolschewistische Kinderheim in heißen Klammern stehen. Bolschewistische Kosakenhor den, von denen ein Teil noch deutschen Maschinengewehren zum Opfer fiel, hatten das Kinderheim mit seinen kleinen Insassen in Brand gesetzt; ebenso wie das in nächster Nähe liegende Dorf. Es ist anzunehmen, daß dabei auch die letzten Kinder um's Leben gekommen sind.

## Revolte in einem USA-Militärlager

Die United Press meldet, tam es in dem 35 000 Mann umfassenden Militärlager in Fort Knox (Kentucky) zu einer regelrechten Revolte von 350 inhaftierten Soldaten. Bei den Inhaftierten habe es sich fast durchweg um Straffällige wegen Urteilsüberziehung, Trunksucht oder Glückspiels gehandelt. Die Revolte habe sich entwickelt, als die Posten aus drei inhaftierte Soldaten schossen, die verurteilten, einen Stachelstrahlgang zu überfallen. Die übrigen Gefangenen hätten darauf die Posten und die Offiziere mit Steinen beworfen.

Volkszählung in Portugal. Das Statistische Amt in Lissabon veröffentlicht das Ergebnis der portugiesischen Volkszählung von 1940. Auf dem Kontinent und den portugiesischen Inseln wurden 7 702 182 Seelen gezählt, was gegenüber der Volkszählung von 1930 einen Zuwachs von 870 290 bedeutet. Die Einwohnerzahl von Lissabon beträgt 704 600.

Kommunistischer Geheimfänger in Schweden entdeckt. Ein kommunistischer Geheimfänger, der vermutlich eine nicht unwesentliche Rolle im letzten finnisch-sowjetischen Krieg spielte, wurde bei einer Kommunistenrazzia von der Polizei im Norden Schwedens entdeckt. Er war anscheinend die Quelle für die wertwichtigen Kenntnisse Rosstaus im Winter 1940 über Transporte von Schweden nach Finnland.

Kampf dem Walfisch! Die fränkischen Bauern aus den südniederländischen Provinzen Limburg und Nordbrabant traten in der alten Großenstadt Herzogenbusch zusammen, um wie vor Wochen die Bauern aus dem friesischen und dem schiffischen Stamm dem Bolschewismus den tödlichsten Kampf anzujagen.

Ausstellung des Hilswerks der lebende Kunst. Im Beisein führender Persönlichkeiten des Siedlungsraumes wurde in Karlsruhe eine Ausstellung des Hilswerks für deutsche bildende Kunst mit Werken von Malern und Bildhauern aus allen Teilen Großbritanniens eröffnet.

Schweden hat die Wahrung der Interessen Finnlands in Großbritannien und Nordeiland übernommen.



## Ostliches und Sächsisches

Im ewigen Kampf ist die Menschheit groß geworden — im ewigen Frieden geht sie zugrunde.

Abolf Hitler.

5. August.

1809: Die Tiroler unter Speckbacher siegen am Stiller Joch über die Franzosen. — 1914: Erneuerung des Eisernen Kreuzes. — 1915: Einnahme Warschaus durch die IX. Armee (Prinz Leopold von Bayern).

Sonne: A. 5.25, U. 20.46; Mond: U. 3.26, A. 20.19

### Razzia durch Haus, Schrank und Boden

Als durch den Reichsbeauftragten der NSDAP für die Altmaterialsammlung zur Reichspinnstoffsammlung ausgerufen wurde, da dachte wohl manche Frau zunächst verwundert: „Wie kann ich jetzt, wo ich selbst alles aufbehalte und wieder verwende, noch etwas abgeben?“ Als die Reichsleiterkarte eingeleitet wurde, war die Befürchtung groß, daß die zugeteilte Spinnstoffmenge nicht ausreichen würde. Das Ergebnis war also, daß alle Arten von Altden, auch unwerthbare Abfälle, länger als nötig aufgehoben und ängstlich verwahrt wurden. Dazu kam noch, daß der Lumpenbändler sich seit längerer Zeit nicht mehr an der Tür zeigte, denn ein großer Teil der Sammler war inzwischen zur Wehrmacht eingezogen, die anderen wurden neuen Bezügen zugeführt. — Der sogenannte „Lumpenlad“ und der Altdenbeutel füllten sich also immer mehr.

Inzwischen konnte man aber die Feststellung machen, daß Reste für Vorklappen immer wieder anfallen, daß also die Sorge um solches Restmaterial verfrüht war. Auch kleine Schneiderrückstände von ehemaligen Kleidern braucht man wirklich nicht länger aufzubehalten, die Kleider sind oft längst verwaschen oder vertragen, und für etwas anderes als Ausbessern reichen diese kleinen Altden ohnehin nicht aus.

Bei der Durchsicht von Schränken, Kästen und Truhen wird häufiges manches zutage gefördert werden, das gar nicht mehr verwendet werden kann oder entbehrlich ist. Denn auch noch brauchbare Kleidungsstücke, die nur ausbesserungsbedürftig sind, können an den Sammelstellen abgegeben werden. Diese Annahmestellen führen sie der zuständigen Ortsgruppe der NSDAP zu, die sie wieder anderen Volksgenossen zur Verfügung stellt.

Zunächst also gilt es, die in jedem Haushalt vorhandenen Bestände an Stoffabfällen, Stoffresten, verfallenen Wäsche- und Bekleidungsstücken und sonstigen Lumpen zusammenzutragen. Solche Reste gibt es in jedem Haushalt, und von der Hauswirtschafterin bleiben auch immer Altdenabfälle zurück.

**Altenberg.** Für Führer und Volk ist ein weiterer Altenberger den Heldentod gestorben. Bei den Kämpfen im Osten fiel am 20. Juli 1941 bei Rogaschew am Dnjepr der Bergmann Willy Kempe, Obergefreiter in einem Pionier-Bataillon, Sohn des Waldarbeiters Paul Kempe, im Alter von 34 Jahren. Mit seinen Eltern und Angehörigen gedenkt die Einwohnerschaft in stolzer Trauer dieses treuen Sohnes, dessen Andenken für immer fortleben wird. Wer sein Leben für sein Vaterland gibt, bleibt unvergessen.

**Glashütte.** Werkchar-Ausrüstung, Stoßtrupp- und Arbeitsgruppenführer der Werksharen Glashütter Betriebe hatten sich im Parteidein zu einer Dienstbesprechung eingefunden. Nach dem Kreisbeauftragten für Werksharen zunächst zu geschäftlichen und organisatorischen Dingen Stellung, so behandelte im Anschluß daran der Kreisbeauftragte das Thema: „Warum Verursachung im Betrieb?“ und erörterte die Notwendigkeit — nicht zuletzt in der Selbsthaltung der Betriebe liegend — anhand verschiedener Beispiele. Berufsberatung sei nötig, nicht nur zur Heranbildung eines brauchbaren Facharbeiternachwuchses, sondern auch für Erwerbslose in Form von Anlern-, Umschulungs- oder Förderungslehrgängen und schaffe die Voraussetzung zu einem richtigen Ansatze

der verfügbaren Arbeitskräfte und zu einer gesunden Förderung aller aufbauwilligen und zu höheren Leistungen befähigten deutschen Menschen im Betrieb.

— Einer Anregung unseres Gauleiters folgend, hatte kürzlich ein Großteil der aus Weisbach und dem mittleren Erzgebirge stammenden dienstverpflichteten weiblichen Arbeitskräfte mit der Unterstützung der Betriebsführer unserer Gau- und Landeshauptstadt einen Besuch abgestattet. Die Arbeitskameradinnen waren dort Gäste der Gauverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, die Verpflegung und Beförderung von Sehenswürdigkeiten organisiert hatte.

— Die Glashütter Ortsdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt an den kommenden zwei Sonntagen je eine Dampferfahrt elbaufwärts unter außerordentlich günstigen Bedingungen für die Teilnehmer durch. Die Ortsdienststelle bittet alle Interessenten, ihre Meldungen alsbald in der Ortsverwaltung der Deutschen Arbeitsfront abzugeben.

**Dresden.** Sechs Jahre Zuchthaus für Feldpostpächter. Das Sondergericht Dresden verurteilte den 1915 geborenen Horst Thomas aus Dresden wegen Verbrechens nach der Volksschulgesetzverordnung zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Thomas war seit mehreren Jahren bei der Reichspost, zuletzt beim Bahnpostamt Dresden beschäftigt und ließ aus von ihm zu begleitenden Bahnpostwagen Postsendungen, darunter Feldpostpakete, verschwinden. Er handelte dabei aus reiner Habgucht, da er ein ausreichendes Einkommen hatte.

**Dresden.** Hundert Jahre im Familienbetriebe. Die Lackfabrik Wilhelm Süring, die sich aus kleinen Anfängen heraus zu einem führenden Unternehmen entwickelt hat, kann auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma befindet sich heute noch im Besitz der Nachkommen des Gründers.

**Dresden.** Straßlicher Leichnam. Ein Fahrgast der Straßenbahn versuchte, vom Triebwagen während der Fahrt in den Anhänger hinüberzuklettern, weil er dort Bekannte entdecken wollte. Der Versuch dieser leichtsinnigen Handlung mußte um so mehr mißraten, als Dunkelheit herrschte. Er kam zu Fall und mußte verlegt dem Krankenhaus zugeführt werden.

**Meißen.** Zuerst gewagt! In Klein-Jadel wollte ein neunjähriger Junge von einem Eisbahn auf den anderen springen, klappte dabei jedoch ins Wasser. Der Junge wurde von den Fluten weggerissen und ertrank.

**Grimma.** Jugendlicher Lebensretter. Im Reptilienbad fiel ein vierjähriger Junge in einem unbeobachteten Augenblick an einer tiefen Stelle in die Rube. Der zehnjährige Harri Rathew, von der kleinen Schwester des Hineingefallenen aufmerksam gemacht, sprang nach und brachte den Jungen glücklich ans Ufer. Der Kleine hatte das Schwimmblei bereits verloren, konnte aber bald dem Leben zurückgegeben werden.

**Golditz.** 650 Gramm schwerer Biss gefunden. Ein Wildjäger aus Lindbach fand im Golditzer Wald einen ephären, unter dem Namen „Samisul“ bekannten Biss, der ein Gewicht von 650 Gramm aufwies und drei Fänge hatte, während der Schirm einen Durchmesser von 27 Zentimetern betrug.

**Wollenstein.** Explosion beim Einkochen. Hier trug sich eine merkwürdige Explosion zu, als eine Frau mit dem Einkochen von grünen Bohnen beschäftigt war. Eine offenbar zu fest geschlossene Dose explodierte, und der dabei entwickelte Luftdruck war so heftig, daß der Ofen zertrümmert und ein Fenster mit Rahmen aus der Füllung gesprengt wurde. Die Hausfrau war im Augenblick der Explosion nicht anwesend.

**Waldenburg.** Wildentenjaag nahm tragischen Ausmaß. Bei einer Wildentenjaag begab sich ein Teilnehmer entgegen der Anweisung des Raabberichters in das Schußfeld. Er wurde tödlich getroffen.

**Wenig.** Nist mordete 60 Hühner. In Langenleuba-Niederhain hat ein Nist insgesamt 60 Hühner umgebracht.

## Erweiterter Kriegseinsatz des weiblichen Arbeitsdienstes

In Anerkennung der Erziehungswirkung des Reichsarbeitsdienstes hat der Führer dem Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend neue Aufgaben auf dem Gebiete des Kriegseinsatzes der Frau gestellt. Durch Führer-Erlaß werden die zum Reichsarbeitsdienst eingezogenen Mädchen nach Abkündigung ihrer Reichsarbeitsdienstpflicht auf weitere sechs Monate zum Kriegshilfsdienst verpflichtet. Der Kriegshilfsdienst des Reichsarbeitsdienstes wird abgeleitet im Bürobetrieb bei Dienststellen der Wehrmacht und bei Behörden, bei gesundheitlichen und sozialen Einrichtungen (z. B. Kinderlandverschickung, Krankenhäuser) und in Einzelfällen auch bei hilfsbedürftigen, insbesondere kinderreichen Familien. Gleichzeitig hat der Führer eine Erhöhung der Stärke des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend auf 130 000 Arbeitsmädchen befohlen.

### Wo erfolgt der Einsatz?

Über die praktische Durchführung des Kriegshilfsdienstes der Mädchen schreibt Generalarbeitsführer Dr. Decker u. a.: Der Einsatz erfolgt lediglich im Gebiet des Großdeutschen Raumes. Die Einsatzorte sollen möglichst nahe am bisherigen Lager liegen. Die an den Einsatzstellen eingesetzten Kriegshilfsdienstverpflichteten werden in der Regel zu Unterkunftsgruppen zusammengefaßt und gemeinsam untergebracht und versorgt. Jede Unterkunftsgruppe ist einer beaufsichtigenden Dienststelle des RAD unterstellt, die die Kriegshilfsdienstverpflichteten besonders in der Freizeit betreut. Außer freier Unterkunft und Verpflegung erhalten die Kriegshilfsdienstverpflichteten Taschengeld, Verleibungsgeld und Sozialversicherung.

Zunächst sollen durch den Kriegshilfsdienst männliche Arbeitskräfte in Dienststellen der Wehrmacht und bei Behörden sowie wie möglich durch geeignete weibliche Arbeitskräfte ersetzt und für einen anderweitigen Kriegseinsatz gemacht werden. Außer bei Dienststellen der Wehrmacht und der Behörden wird der Kriegshilfsdienst abgeleitet in Krankenhäusern und anderen gesundheitlichen oder sozialen Einrichtungen. Die hierdurch mögliche Entlastung der Fertigung und Schweißerei wird einen wesentlichen Beitrag für die Volksgesundheit bedeuten.

Weiterhin ist im Einzelnen die Möglichkeit gegeben, daß aus dem Reichsarbeitsdienst auscheidende Mädchen Kriegshilfsdienst in hilfsbedürftigen, insbesondere kinderreichen Familien, leisten. Wenn auch zur Zeit Hausgehilfinnen nicht zum Reichsarbeitsdienst herangezogen werden, so ist durch den Erlaß des Führers andererseits die Möglichkeit geschaffen, für besonders hilfsbedürftige kinderreiche Familien neue Hilfskräfte zu gewinnen.

Für den Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend ist der Erlaß des Führers eine ehrenvolle Anerkennung der bisher geleisteten Arbeit.

**Waldheim.** Vom Karussell gekürzt. Ein Waldheimer Einwohner, der bei einer sogenannten Raketenbahn beschäftigt war, klappte in voller Fahrt vom Karussell. Mit einem Schädelfraktur wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht.

**Rohren-Schle.** Folgen indischer Leichnam. Im nahen Lechwitz kletterte ein Junge mit seinem Kameraden auf einen Baum, klappte aber, weil ein Ast brach, ab. Dabei zog der leichtsinnige Junge sich außer anderen Verletzungen auch einen Armbruch zu.

## Ämtliche Bekanntmachungen

### Verteilung von Salzheringen

Soweit in den Einzelhandelsgeschäften vorhanden, können ab sofort die feinerzeit auf Abschnitt N 36 der Nährmittelliste 25 angemeldeten Salzheringe verteilt werden.

Die Verteilung geschieht auf den Stammschnitt der Nährmittelliste 25. Es werden für Jugendliche und Erwachsene je Kopf ein Salzhering ausgegeben.

Dippoldiswalde, am 2. August 1941

Der Landrat des Kreises Dippoldiswalde  
Ernährungsamt, Abl. B

Heinrich Kumpf  
Tonki Kumpf geb. Beutel

geben ihre Vermählung bekannt  
Dresden Im August 1941 Orag

Suche zum 1. September oder später ein solides, sauberes

### Mädchen

für Haushalt und Geschäft.

Kaufmann Max Hauswald, Glashütte/Sa.

### Zuverlässige Frau

zum Reinigen der Werkstatträume für einige Stunden täglich gesucht bei  
Arno Hermanns, Fabrik für Feinmechanik, Glashütte/Sa.

### Ärztliche Nachrichten

Glashütte. Donnerstag 3 Uhr Freierabendkreis.



Bei den Kämpfen im Osten starb am 20. Juli, getreu seinem Fahnenbild, unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

### Willy Kempe

Obergefreiter in einem Pionier-Bataillon

im Alter von 34 Jahren für Führer und Volk den Heldentod.

Altenberg,  
Freital.

In tiefstem Schmerze

Paul Kempe

im Namen aller Hinterbliebenen.

Gen.-, Kredit- u. Bezugsverein Altenberg u. Umg.

eingetr. Genossenschaft m. u. S.

### Düngemittel

#### Bestellungen

für Herbst 1941 müssen bis Sonntag, den 10. August, schriftlich beim Rechner vorliegen.

### Goldenes Halsstücken

am Sonntagabend in Altenberg verloren. Abgegeben gegen gute Belohnung Reußstraße 16

### Ein Schultnabe

welcher Luft zum Säebären

hat, wird gesucht. Derselbe kann auch bis Dorn hierbleiben

Mag Böhm, Cunnendorfer

### Wochenendhaus

ev. großes Baugrundstück

zu kaufen oder zu pachten gef. Nähe Altenberg. Offerten unter „W. S. 16“ an die Geschäftsstelle d. Bl. in Altenberg erbeten.

### Hausgehilfin

Schulfrei, für Haushalt mit zwei kleinen Kindern für 1. 9. gesucht.

Dr. Geisert, Fabrikbesitzer Birna, 3. Altenberg, Hans Sommerhuth, Reßf. Straße

Hauptvertriebsleiter: Werner Kumpf

Druck und Verlag: F. A. Kumpf, Altenberg.

## Zwischen Hamburg und Haiti

Ein Erich-Waschneck-Film der UFA mit

Gisela Uhlen, Gustav Knuth,  
Albert Florath, Grete Weiser.

Josef Maria Franks Roman „Ein Traum zerbricht“ gewinnt in diesem Ufa-Film neues Leben. Die abenteuerliche Geschichte einer Liebe, deren höchstes Opfer Verzicht heißen sollte und die sich trotz aller Gefahren doch das Glück erkämpfte.

Für Jugendliche verboten!

Die große Wochenschau: Durchbruch durch die Stalinlinie

Dienstag und Mittwoch 20<sup>15</sup> Uhr

## Glashütter Lichtspiele

Zuverlässiger Werkzeugausgeber evtl. zum Anlernen.

Kaufmann für betriebliche Abrechnungen.

Int. Mann, schreibgewandt, für betriebliche Verwaltungsarbeiten

sofort in Dauerstellung gesucht

Angebote erbeten an



Archimedes

Glashütter Rechenmaschinenfabrik / Reinhold Pöthig  
Glashütte/Sa.

## 1 Botten prima Chemolieöl

1 Botten Anolein

sowie leere Blechkästen und 1 Benzinfäß zu verkaufen  
Geising, Dresdener Str. 84/85







# Dreiklang der Heimat

Ein Hans-Ernst-Roman

Vom ewigen Fernweh und tiefen Heimatsehnen

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachau (Südharz)  
(27. Fortsetzung)

Sie ruhten jenseits des Ufers in der Sonne. Es war wie eine schweigende Abmachung voreinander gewesen, daß sie wie selbstverständlich in ein Boot stiegen, wie um dem Stimmengewirr zu entrinnen. Der See war ein blaues Becken, in dem das Lichtgold der Sonne rann, die Luft glommt vom Blühen und Duft.

Da stellte Helga eine schicksalsschwere Frage. „Bist du nun frei?“ fragte sie, und er erschrak darüber so sehr, daß sie es merkte.

„Also noch nicht“, sagte sie und ihr Blick wurde fern und abgewandt. Da sprang ihn der Jörn an.

„Das machst du schon gut. Gehst einfach fort von mir, schreibst ein einziges Mal ein paar Zeilen — so wie man einem Hund an den Festtagen einen besseren Brocken hinwirft, verlanget aber von mir, daß ich mich entscheide.“

„Wußtest du nicht, daß ich wiederkomme?“ Es war ein Singen in ihrer Stimme. Die Entscheidung sollte ganz allein von dir selbst kommen. Ich wollte nichts dazu tun. Es wäre dir vielleicht leicht gefallen, wenn ich dir jede Woche geschrieben und darum gebettelt hätte. Aber sieh, mein Lieber, ich habe dich schon öfter wie einmal darum gebeten. Nun kann ich es nicht mehr tun und es tut mir leid, daß ich mich in dir getäuscht habe.“ Damit stand sie auf, streifte mit spitzen Fingern ein paar Tannennadeln von ihrem Kleid und sah hochmütig auf ihn herunter. „Bring mich hinüber, bitte.“

Da sprang er auf. „Sei doch nicht so hart, Helga. Ich wollt' dich doch nur ein wenig zappeln lassen. Natürlich hab' ich es Christine gesagt.“

So, nun war sie heraus — die große, erbarmliche Woge. Er fühlte sie nicht in ihrer ganzen Größe, denn Helga schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Nun also, ich habe es ja gewußt, daß du mich nicht umsonst bitten läßt.“

Die Fontäne ihres Wesens sprang auf, glühender als je, sie machte den Mann willenlos, und er erkannte endgültig, daß es sinnlos wäre, sich noch dagegen zu wehren. Sein ganzes Wesen kam in die seltsame Spannung des Glücks und es war ihm, als sei er ihr selbst im letzten Sommer nicht so restlos verfallen gewesen, wie jetzt. Gab es denn noch einen solchen glücklichen Menschen auf der Welt wie ihn? Es schauderte ihn fast, als er daran dachte, daß es nun knapp ein Jahr her war, daß er in die Heimat zurückgekehrt war. Auf weiche eine herrliche, begnadete Höhe hatte ihn das Leben emporgehoben. Alles glückte ihm, alles gelang ihm. Er nannte die schönste Frau des Tales sein Eigen, was wollte er noch mehr?

Noch spät in der Nacht sah er hellwach in seinem Zimmer und trug das Klingeln der Worte dieser Frau in sich. Als er am andern Morgen der Krefenz auf der Stiege begegnete, sah er über ihren forschenden Blick hochmütig hinweg. Wäre ja noch schöner, wenn er sich von dieser Verwachsenen Vor-schriften machen lassen müßte, die keinen blaffen Schimmer davon haben konnte, was Liebe ist.

Aber er war sich jetzt klargeworden, daß er mit Christine reden müsse.

Die Gelegenheit fand sich schneller, als es ihm lieb war. Christine kam eines Mittags und sagte:

„Ich habe mich für heute Nachmittag frei gemacht. Wärdst du gern wieder einmal mit dir auf einen Berg. Gehst es nicht heute, Martin?“

Er wollte zuerst nein sagen, aber dann dachte er entschlossen: heute muß die Entscheidung fallen, heute oder nie.

Sie stiegen auf einen Berg und genossen die schöne Welt. Auf dem Heimweg sagte sie ihm, dachte Martin, und legte sich heimlich die Worte zurecht. Und als er einmal auf einem schmalen Weg hinter ihr hergehen mußte, da dachte er, daß jetzt der richtige Augenblick sei, weil er ihr dabei nicht ins Gesicht zu sehen braucht. Aber gerade, als er damit beginnen wollte, kam ihnen der Wurz in den Weg. Der lachte über das ganze Gesicht, als er die beiden kommen sah, denn er war der festen Überzeugung, daß nur durch seine Initiative die beiden zusammengekommen waren.

Der Wurz fragte über die Hitze und über seinen mordsmäßigen Durst und über die weiten Wege, die anderen Leuten zwar zur Erholung dienten, ihm aber zur Qual. Zuerst sei er auf dem Schloßgut gewesen und jetzt müsse er noch weit hinaus auf einen Einödhof. Martin sagte, daß er auf dem Rückweg bei ihm eintreffen solle. Auf ein paar Maß Bier käme es ihm nicht an.

Martin wußte nicht, ob er dieser Begegnung fluchen oder danken sollte. Jedenfalls hatte er zu seinem Bekannten hernach wieder den ganzen Mut verloren. Da sagte Christine ganz unvermutet:

„Weißt du, was ich jetzt schon öfter gehört habe?“

„Was denn?“

„Ach, es ist ja Unsinn. Ich kenne dich doch.“

Martin fühlte, wie etwas Eisiges nach seinem Herzen griff. Sein Herzschlag pochte schwer.

„So sag' es doch schon.“

„Ach, es ist wegen dem Schloßfräulein. Sie sagen, du hättest etwas mit ihr.“

Sein Mund wurde schmal wie ein Strich und eine scharfe Falte stand wie eine Furche zwischen seinen Brauen. Da schlang sie schnell ihre Arme um seinen Hals.

„Du müßt dich nicht ärgern, Martin. Schau, ich glaube den Unsinn doch nicht. Ich weiß doch, daß du mir gehörst und daß du nie etwas tun könntest, das mir weh täte. Mein Glaube an dich ist groß und unbeugsam.“

Spaltete sich denn der Boden nicht, daß er ihn verschlänge? Herrgott, war das demütigend. Es war doch unmöglich, ihr jetzt die Wahrheit zu sagen. Es wäre dies gleichbedeutend, wenn er ein Messer nähme und es ihr ins Herz stieße. Er fand aber auch keine Antwort auf ihre Worte — nur ein kleines, hilfloses Lächeln.

Christine merkte, daß seine Stimmung gründlich verdorben war und sie gab sich alle Mühe, ihn heiter zu stimmen. Er zwang sich dazu, aber als sie am Abend von ihm ging, sagte sie:

„Es tut mir so leid, daß ich dir die Stimmung verdorben habe. Ich hätte dir das dumme Zeug gar nicht erzählen sollen. Vergiß es bitte und verzeih es mir.“

Nahm denn die Qual gar kein Ende? Selbst als Christine längst fort war, trieb es ihn ruhelos umher. Er ging immerzu wie ein Blinder, den man jagt, und erst als er ausblickte, gewahrte er, daß er auf dem Weg nach Reuth war. Hier flohen alle Dunkelheiten aus seinem Herzen und die beglückende Gegenwart der anderen warf Lichtstrahlen in sein Denken.

Um diese Zeit begann sich das Schicksal etwas gegen den Martin Breitenbacher auszuklären. Vielleicht war auch dem Petrus dieses unehrliche Spiel, das dieser Martin da drunten am See trieb, zuwider geworden und er beschloß, ihn dafür zu strafen. Also öffnete er den Wasserhahn und ließ es träufeln. Die Erde schluckte gierig dieses köstliche Wasser ein und dachte nicht daran, daß der Regen längere Zeit nicht mehr aufhören würde.

Am dritten Tage sah Martin mühsam zu den Bergen hinauf. Die Gipfel waren wie in Trauer verhangen. Schwer hing der Himmel über der Landschaft und es war gar nicht abzusehen, wann es zu regnen aufhören würde. Dem Barometer nach jedenfalls noch nicht.

Die Kurgäste mußten den ganzen Tag im Hause bleiben, und als es am fünften Tag noch nicht anders wurde, reisten bereits zwei Familien ab. Am Wochenende packten sechs weitere Käse ihre Koffer und sagten, so schön es am See sei, wenn die Sonne scheint, so kalt und unfreundlich aber sei es jetzt bei dem Regen.

Zu allem Überfluß schrieb er auch weitere Gäste ab, die in der darauffolgenden Woche kommen wollten. Schließlich waren nur mehr ein paar Unentwegte im Haus, und das Personal stand nichtswerdend herum.

Der Herr aber, der in solcher Zeit erst recht nichts zu tun hatte, war fast jeden Tag in Reuth. Dort vergaß er wenigstens für einige Stunden das drohende Gespenst, das immer näher auf ihn zurückkam. Als der Termin kam, konnte er den Wechsel nicht einlösen.

Aber er tröstete sich, daß der Regen doch wieder einmal aufhören würde. Er hatte keine Ahnung, daß es ein ganz und gar verregener Sommer werden sollte. Da ward ihm erst so richtig bewußt, daß sein ganzer Betrieb eigentlich nur vom Wetter abhängig war. Bei Regenwetter war es tödlich einsam und kalt am See.

Zwischenhinein heiterte sich zwar manchmal ein einziger Tag auf. Dann war es aber gleich so heiß, daß am Abend ein Gewitter folgte, dem sich wieder eine Woche regnerischer Tage anschloß.

Als er eines Tages ins Schloß kam, verbergte Helga schnell einen Brief vor ihm. Martin war sofort mißtrauisch. Die Eifersucht stach ihn wie mit Nadeln. Er nahm ihr den Brief mit Gewalt ab und zerriß ihn vor ihren Füßen in kleine Fetzen.

„Du —“ schrie er zitternd vor Eifersucht. „Das mag ich nicht, daß du dich mit anderen schreibst. Verzeihst du, spielen lasse ich nicht mit mir.“

Er wußte nicht, daß Helga den Brief absichtlich hatte liegen lassen, daß dieses schnelle Anschaffen nur eine Komödie war, um ihn eifersüchtig zu machen. Für sie neigte sich das Abenteuer langsam seinem Ende zu, doch war sie zu klug, um ihn nicht geradewegs vor den Kopf zu stoßen. Sie brauchte zur Auffrischung schon solch kleine Szenen, wie sich eben eine abgepielt hatte.

Dieser Tag war ausnahmsweise einmal schön. Helga sagte:

„Komm, den Tag wollen wir nützen. Dieses Zimmerlichen macht einen ganz nerods und elend.“

Ohne des Weges zu achten, schritten sie dahin. Nirgends verweilten sie — wie eine brennende Unruhe war es in ihnen, die sie trieb und trieb. Bis Helga plötzlich sagte:

„Sieh dort den flammenden Himmel — wie rot es durch die Zweige lodert. Weißt du was? Wir wollen den Himmel begehren. Los — fang mich!“

In der Kraft ihrer Jugend sprangen sie den Hügel hinauf. Jetzt waren sie oben. Aufschraubend ließ sich Helga ins Raus sinken, ihr Atem stürzte zwischen den geöffneten Lippen hervor, die seinen Rasenflügel bebten.

Rote Sonnenströme zitterten über die beiden hin, die Nadeln der Tannen raschelten wie in knisternden Flammen. Rein Lüftchen kühlte den Tag und es war schon abzusehen, daß der Abend wieder ein Gewitter bringen werde.

Sie lagen mit wachen Augen und blickten sich an den Händen und sahen nicht, daß jemand kam.

Zuerst war es nur ein heller Schimmer, ferne zwischen den Bäumen. Doch immer näher kam es, ein Mädchen im hellen Sommerkleid. Jetzt ging es durch den Holzschlag, wo die Himbeerstauben wucherten, pflückte die saftigen, roten Früchte und schob sie unter den Deckel seines Körbchens. Dann plötzlich ein klapperndes Laut in der Stille.

„Martin ...“

(Fortsetzung folgt.)

## Heimatliches Land und Leben Sachsen in der Großen Deutschen Kunstausstellung

Die Große Deutsche Kunstausstellung im Hause der Deutschen Kunst zu München ist die repräsentative Pannschau Deutschlands. Kann man aus ihr — wie von einer untrüglichen Skala — den gegenwärtigen Stand des deutschen Kunstschaffens ablesen, die Entwicklung bekannter das Werden neuer Künstler — so kann man nicht minder die schöpferischen Kräfte der verschiedenen deutschen Lande an ihr ermessen und veranschaulichen.

Sachsens Anteil am Gesamtergebnis ist bedeutend. Zwar kann die Zahl von fünfzig Künstlern mit insgesamt 750 Schaffenden und 1347 Werken nicht als nicht sonderlich hoch gewertet werden. Man ermesse indes die Sonderumstände und Gewicht des Gezeigten. (Im übrigen: Selbst Düsseldorf ist mit nur 47 Künstlern vertreten.)

Die Durchsicht ergibt gleich zu Anfang eine Überraschung: Industrie als Motiv steht bei den sächsischen Künstlern vollkommen; dagegen ist Heimatliches im Zusammenhang von Land und dem Leben der Menschen in ihm stärker vertreten.

Fritz Lattke holt in einem wirkungsvollen Raurells Besonderheiten der Landschaft der Niederlausitz herover, Richard Müller hat die spezifische Stimmung um die Ruine Weiskirchen im Vogtland treffend festgehalten, Paul Kien verleiht der berühmten Brühlischen Terrasse in Dresden samojes Eigenleben. Beachtung verdient mit Recht Otto Hof's „Luchsbinderin“; Gerhard Schiffer hat es verstanden, auch in dem einfachen Motiv der Hauslerin mit ihrer Plage das Gefühl des Heimatlichen lebendig werden zu lassen, und Hans Spantz' Kreiszeichnung „Sächsisches Hügelland“ gibt einen klaren Eindruck von der Besenheit des daragehörten Landstriches. Von schönem Eindringlichkeit ist Karl Wallders „Auhlandschaft“. Auch Hans Zellners „Holzbauer am Feuer“ mag noch in dieses Kapitel des Heimatlichen gehören.

Andere sprengen den Rahmen und Schritten hinaus ins Allgemeine. — größtenteils, muß man sagen, mit hinfälligem Glück. Curt Winkel wählte sich das bedeutsame Nürnberg, um Altasienromantik festzuballen, des Dresdners Karl Gruppe Gemälde „Sinnenfreude“ rechtfertigt den sompathischen Titel vollaus; und Willy Tag geht mit seinem „Auhberstall“ sogar erfolgreich in die ländliche Alltäglichkeit. Otto Sebold vertieft sich mit schönem Erfolg in den Typ des weisfälligen Bauern; Rudolf Otto tat das Gleiche mit nicht minderer Einfühlung mit sudetendeutschen Bauern. Walter Klem machte sich mit Gehalt an die fröhliche Schönheit eines Spätsommerabends im Rembrandt. Paula Henneberg's Besenzeichnung „Die heute bedauerlich seitens der Technik geblüht Alfred Finsterer. Eine sächsisch komponierte von auhergewöhnlicher Schönheit und Lebenswärme leuerte Johannes Bauer mit seinem großen Gemälde „Ernterast“ bei.

Einem Sonderabschnitt heißt und verdient Willy Krieger. Man könnte ihn den „Romaniker des Kleinen“ nennen. Ein besonderer Stein am Wasser, Baumwurzel, ein paar selbstsame Blüten, eine Blüte in einem versteinerten Bach, die den Himmel widerspiegelt, genügen ihm zu sauberhaft stimmungsreichen Studien in der von ihm gut beherrschten Mischtechnik. Weit und gut bestellt ist das Feld der Plastik bei den sächsischen Künstlern. Alfred Bromm's „Gehäute Krast“ wie auch sein „Kampflieger“ sind ausdrucksstarke Werke, die sich einprägen. Von verbaler Eindringlichkeit Bruno Evermann's „Schauende“, Interessan und voll Leben die Tierplastiken von Max Hermanns Fritz, nicht minder Kurt Tausch's sich an der Tränke, wie auch Alfred Thiel's Tierstudien.

Was allgemein in der diesjährigen Ausstellung feststellbar ist, gilt auch für die sächsischen Künstler im besonderen: daß die Zeit ihnen besonders starker Anreiz zu künstlerischer Gestaltung war. Das zeigen klar die „Antedrale von Amiens“ des bekannten Leipziger Tiermalers Rudolf Lipus Alfred Thiel's „Sturzampflieger“, auch Alexander Schwa's „Aus der Kampzeit“, das stark erfüllt und bewachte Oelgemälde, mag hierher gehören.

Ein kleiner Ausschnitt aus dem großen deutschen Kunstschaffen! Jedoch kennzeichnen schon diese Stichproben die Bedeutung des sächsischen Anteils an der diesjährigen Großen Deutschen Kunstausstellung zu München hinreichend.

Zemte

Wie lange kann der Mensch wach sein? Das typische Land für mehr oder weniger sinnlose Reforme sind bekanntlich die Vereinigten Staaten von Amerika. Eine wenigstens ernsthaften Reform hat man jetzt aber wissenschaftlich unterbaut, nämlich den Versuch, festzustellen, wie lange sich ein Mensch wachhalten kann. Unter ärztlicher Aufsicht wurden in einer Universitätsklinik etwa zwei Dutzend junge Leute beiderlei Geschlechts auf ihre Ausdauer im Wachen untersucht. Vor Versuchbeginn mußten sie unter Kontrolle eine achtstündige Nachruhe absolvieren. Dann wurden sie in einen mit bequemen Stühlen ausgestatteten Raum gebracht, wo sie auch zu essen und trinken bekamen. Mit Schallplattenmusik wurde für Unterhaltung gesorgt. Im übrigen durften die menschlichen Versuchsanfänger tun und lassen, was sie wollten. Ein Drittel der Teilnehmer fiel bereits nach den ersten 72 Stunden in Schlaf, während es einige Unentwegte bis auf über vier Tage ununterbrochenen Wachseins brachten. Eine Studentin hielt es sogar 118 Stunden aus. Dann blieb nur noch ein kräftiger dreißigjähriger Hafenarbeiter übrig, den man mit Zigaretten und starkem Kaffee wachzuhalten versuchte. Er hielt es aber auch nicht mehr viel länger aus, sondern fiel nach 126 Stunden erschöpft auf ein Sofa. Er schlief aber dann so ausgiebig, daß er zweimal 24 Stunden lang überhaupt nicht wachzufragen war.

Soldaten in Shorts. Im neuen Uniformreglement für das dänische Heer ist auch die Verwendung von Shorts für die Mannschaften an sehr warmen Tagen zugelassen worden. Diese neue Tracht wurde jetzt erstmalig in Danemark von einer Kompanie in Kjöbenhavn erprobt. Auf einem 30 Kilometer langen Marsch hatte die kurze Uniform ihre Premiere. Die große Wärme machte die Reform bei den Mannschaften sofort beliebt.

Es kommt nicht darauf an,  
daß wir lauen, sondern wie wir lauen,  
und das hängt von unseren Zähnen ab.

Chlorodont

wählt den Weg zur richtigen Zahnpflege